

RIVER PENUMBRA

Verhext und zugemordet

The
Ginger
Cauldron

Café &
Magical
Pies

HONEYCOMB HOLLOW
HARVEST
BAKE-OFF



RIVER PENUMBRA

Verhext und zugemordet

The
Ginger
Cauldron



Café &
Magical
Pies

HONEYCOMB HOLLOW
HARVEST
BAKE-OFF

MEHL

MAPLE

The



1. [Kapitel 1: Die geheime Zutat](#)
2. [Kapitel 2: Aufregung vorm Backwettbewerb](#)
3. [Kapitel 3: Ein bitterer Beigeschmack](#)
4. [Kapitel 4: Halbgebackene Anschuldigungen](#)
5. [Kapitel 5: Ein Rezept für die Katastrophe](#)
6. [Kapitel 6: Auf der Suche nach Hinweisen](#)
7. [Kapitel 7: Flink verquirlt](#)
8. [Kapitel 8: Ein Hauch von Argwohn](#)
9. [Kapitel 9: Die Hitze steigt](#)
10. [Kapitel 10: Eine Prise Wahrheit](#)
11. [Kapitel 11: Im Trüben rühren](#)
12. [Kapitel 12: Unausgegorene Theorien](#)
13. [Kapitel 13: Eine Frage des Geschmacks](#)
14. [Kapitel 14: Der Beweis steckt im Pudding](#)
15. [Kapitel 15: Zu viele Köche](#)
16. [Kapitel 16: Wenn es hochkocht](#)
17. [Kapitel 17: Ein beobachteter Topf](#)
18. [Kapitel 18: Die geheime Zutat](#)
19. [Kapitel 19: Die letzte Zutat](#)
20. [Kapitel 20: Süße Vergeltung](#)

Verhext und zugemordet
von
River Penumbra

Urheberrecht

Verhext und zugemordet

Originaltitel: *Witch Way to Murder*

Autor: River Penumbra

Copyright © 2026 River Penumbra

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil dieses Werkes darf ohne schriftliche Genehmigung des Urheberrechtsinhabers reproduziert, verbreitet oder in irgendeiner Form vervielfältigt werden.

Verhext und zugemordet

Von

River Penumbra

Verhext und zugemordet

Diese Ausgabe wurde 2025 von JDI Publications veröffentlicht

Copyright © River Penumbra 2025

River Penumbra hat ihr Recht, als Autorin dieses Werks genannt zu werden, gemäß dem Copyright, Designs and Patents Act 1988 geltend gemacht.

Die in diesem Buch enthaltene Geschichte ist ein Werk der Fiktion. Namen und Figuren entspringen der Fantasie der Autorin, und jede Ähnlichkeit mit tatsächlichen Personen, lebend oder tot, ist rein zufällig.

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil dieses Buches darf ohne die schriftliche Genehmigung des Verlags vervielfältigt, in einem Speichersystem abgelegt oder in irgendeiner Form oder mit irgendwelchen Mitteln übertragen werden, sei es elektronisch, elektrostatisch, auf Magnetband, mechanisch, durch Fotokopie, Aufnahme oder auf andere Weise: JDI Publications, Uttaradit, 53000, Thailand.

Weitere Bücher von River Penumbra

Eigenständige paranormale Romane

A Pinch of Premonition

The Familiar Stranger

Which Way to Murder

The Medium is the Menace

Hex Marks The Spot

The Fairy Godmother Detective Agency

Wishful Thinking

Second Chances

Three Wishes

Wished Away

Wish Management

Guild Wishes

Kapitel 1: Die geheime Zutat

Das Morgenlicht fiel durch die Vorhänge von The Ginger Cauldron und malte warme Streifen über die hölzernen Arbeitsflächen von Millie Maple. Draußen begann Honeycomb Hollow gerade erst, sich zu regen, doch in ihrer Küche war Millie schon seit Stunden auf den Beinen und rang mit einer Teigdecke, mit der sie heute einfach nicht klarkam.

»Heute bist du aber stur«, murmelte sie und strich sich mit dem Handrücken, der mit Mehl bestäubt war, eine rotbraune Haarsträhne von der Stirn. »Es ist doch nur ein einfaches Gitter. Das haben wir schon hundertmal gemacht.«

Aus seinem gepolsterten Körbchen in der Ecke ließ Maple, ihr Corgi-Familiar, ein mitfühlendes Winseln hören. Seine zimtfarbenen Ohren stellten sich auf, während er ihr bei der Arbeit zusah, und seine braunen Augen folgten jeder ihrer Bewegungen mit der ganzen Hingabe eines Hundes, vermischt mit etwas entschieden... Magischem.

»Ich habe dich nicht nach deiner Meinung gefragt«, sagte Millie, doch ihre Mundwinkel hoben sich zu einem widerwilligen Lächeln. »Als ich das letzte Mal auf deinen Backtipp gehört habe, hatten wir am Ende Lavendel-Scones, von denen Frau Pendleton eine gute Handbreit über ihrem Stuhl schwebte.«

Maple schnaubte, als wollte er sagen, dass das nun wirklich nicht ganz seine Schuld gewesen war.

Millie wandte sich wieder dem Teig zu, ihre Finger arbeiteten die Butter mit routinierter Präzision ins Mehl ein. Sie hatte The Ginger Cauldron vor fünf Jahren eröffnet,

als ihr die Rückkehr nach Honeycomb Hollow wie der perfekte Neuanfang erschienen war – ein stiller Ort, an dem sie in Frieden backen und ihre magischen Neigungen verborgen halten konnte. Der Name des Cafés war das Äußerste gewesen, was sie sich getraut hatte, um ihr Hexenerbe öffentlich anzudeuten, und die meisten Gäste hielten ihn schlicht für skurriles Branding, nicht für ein Geständnis.

»Komm schon, Mixie, lass mich jetzt nicht im Stich«, sagte sie zu ihrer uralten Küchenmaschine und stellte sie an. Das Gerät hatte einst ihrer Großmutter gehört und war genauso launisch, wie man es bei seinem Alter erwarten durfte. Manchmal war Millie überzeugt, dass es tatsächlich auf sie hörte – heute quittierte es das mit einem regelrecht mürrischen Klappern.

Während sie arbeitete, wanderten ihre Gedanken zu den Rechnungen des Monats, die ordentlich neben der Kasse gestapelt lagen. The Ginger Cauldron lief nicht schlecht, nicht direkt, aber es florierte auch nicht. Der September war schleppend gewesen, und der Oktober erwies sich als noch ruhiger. Wenn es nicht bis zu den Feiertagen anzog...

Ihre Konzentration ließ nach, und mit ihr entwich ein Flüstern von Magie aus ihren Fingerspitzen in den Teig. Ein zartes goldenes Leuchten huschte über die Oberfläche und verblasste dann rasch wieder.

»Mist!« Millie riss die Hände zurück, als hätte sie sich verbrannt. »Nein, nein, nein.«

Sie holte tief Luft und fand ihre Mitte wieder. Genau deshalb konnte sie sich keine Ablenkung leisten. Magie war für sie wie ein eingeübter Handgriff – sobald ihre Konzentration nachließ, schlüpfte sie heraus, unerbeten und unerwünscht. Wenigstens war niemand da gewesen, der es gesehen hatte.

Maple bellte einmal scharf und wandte den Kopf zur Hintertür, Sekunden bevor sie in einem Wirbel aus klarer Herbstluft und wirbelndem Laub aufflog.

»Morgen, Tante Millie!« Sophie wehte herein, das dunkle Haar zu einem zerzausten Dutt hochgesteckt, die Wangen von dem frischen Oktobermorgen gerötet. Mit dreiundzwanzig besaß ihre Nichte noch jene mühelose Energie, die Millie selbst einmal gehabt hatte, bevor Jahre vorsichtiger Zurückhaltung sie gelehrt hatten, mit beidem sparsam umzugehen – mit ihrer Energie ebenso wie mit ihrer Magie.

»Sophie, wie oft habe ich dich schon gebeten, anzuklopfen?«, sagte Millie und drehte sich rasch so, dass sie die Spuren ihres magischen Missgeschicks verdeckte. »Ich hätte mitten in... irgendetwas sein können.«

»Mitten in irgendwas Magischem?«, grinste Sophie und ließ ihren Rucksack auf einen Hocker plumpsen. »Ist das nicht irgendwie der ganze Sinn daran, dass ich bei dir in die Lehre gehe? Dass ich den Hexenkram auch mal zu sehen kriege?« Sie schwenkte einen leuchtend orangefarbenen Flyer. »Außerdem bringe ich eine Gelegenheit mit!«

Millie wischte sich die Hände an der Schürze ab und nahm das Blatt. »Der jährliche Honeycomb Hollow Harvest-Backwettbewerb«, las sie laut vor, mit absichtlich flacher Stimme. »Anmeldeschluss 15. Oktober. Sophie, darüber haben wir schon gesprochen.«

»Ich weiß, ich weiß. Du „machst keine Wettbewerbe mehr“«, sagte Sophie und deutete übertrieben Anführungszeichen in der Luft an. »Aber Tante Millie, das könnte genau das sein, was das Café braucht! Der Hauptpreis sind fünftausend Dollar, plus ein Feature in Nora Beasleys Foodblog – weißt du, wie viele neue Kundinnen und Kunden uns das bringen könnte?«

Bei der Erwähnung des Backwettbewerbs verkrampfte sich Millies Magen. Eine Erinnerung blitzte auf – ein anderer Wettbewerb vor fünfzehn Jahren, das Gesicht einer anderen Wettbewerbsteilnehmerin, verzerrt vor Schmerz,

nachdem sie von ihrer Beerentarte gekostet hatte. Das Getuschel, das sie monatelang verfolgt hatte.

»Nora Beasley sitzt in der Jury?«, fragte sie stattdessen und wandte sich wieder ihrem Kuchen zu. »Die Frau, die Elroy's Eatery letzten Frühling mit einer einzigen Verriss-Kritik ruiniert hat?«

»Genau die«, sagte Sophie und zog ihr Handy hervor. »Sie hat inzwischen eine halbe Million Follower. Ein einziges gutes Wort von ihr, und der Laden hier wäre monatelang rappelvoll.«

»Oder ein einziges schlechtes Wort, und wir sind vor Weihnachten dicht«, entgegnete Millie.

Sophie runzelte die Stirn und lehnte sich gegen den Tresen. »The Ginger Cauldron braucht einen Schub, Tante Millie. Ich hab die Bücher gesehen – schau mich nicht so an, du hast sie letzte Woche einfach auf dem Schreibtisch liegen lassen.« Ihre Stimme wurde weicher. »Deine Kuchen sind die besten in drei Countys, mit oder ohne Magie. Du stellst dein Licht nur... unter den Scheffel. Oder unter eine Kuchenhaube, schätze ich.«

Millie seufzte und drehte sich weg, um die Ofentemperatur zu prüfen. Ihre Nichte hatte nicht unrecht. Die Finanzen des Cauldron waren so wacklig wie ein Soufflé, das bei einem einzigen lauten Geräusch in sich zusammenfallen konnte.

»Ich denke darüber nach«, sagte sie schließlich.

Sophie klatschte in die Hände und juchzte. »Das ist kein Nein!«

»Ein Ja ist es aber auch nicht«, warnte Millie, konnte sich bei der Begeisterung ihrer Nichte jedoch ein Lächeln nicht verkneifen.

Sophie hüpfte auf einen Hocker und zog eine Tasse zu sich heran. Mit einem raschen Blick zu den Vorderfenstern, die vor den Öffnungszeiten noch verhängt waren, strich sie mit der Hand über die Tasse. Sofort stieg Dampf aus

Wasser auf, das einen Augenblick zuvor noch gar nicht da gewesen war.

»Sophie!«, zischte Millie und überprüfte instinktiv noch einmal, dass sie allein waren. »Was habe ich dir über so nebenbei gewirkte Magie gesagt?«

Sophie ließ mit geübter Lässigkeit einen Teebeutel in ihr herbeigezaubertes heißes Wasser fallen. »Dass sie ein heiliges Geschenk ist und nicht leichtfertig benutzt werden darf«, sagte sie wie auswendig gelernt. »Aber komm schon, Tante Millie. Wir sind unter uns, und es ist bloß Tee.«

»Es ist eine Gewohnheit«, beharrte Millie und senkte trotz des leeren Cafés die Stimme. »Eine Gewohnheit, durch die die falschen Leute auf dich aufmerksam werden könnten. Nicht jeder in Honeycomb Hollow ist so tolerant, wie er tut.«

Sophie verdrehte mit der ganzen Selbstsicherheit ihrer neunzehn Jahre die Augen. »Die halbe Stadt weiß sowieso schon, dass du eine Hexe bist. Die andere Hälfte ahnt es. Dein Café heißt schließlich *The Ginger Cauldron* – das ist jetzt nicht gerade subtil.«

»So bleibt mir wenigstens noch eine Ausrede«, murmelte Millie und wandte sich mit entschlossener Konzentration wieder ihrem liegen gelassenen Teig zu. »Und genau dabei soll es auch bleiben.«

Gegen späten Vormittag hatte sich *The Ginger Cauldron* in seinen üblichen stillen Rhythmus eingependelt. Sonnenlicht strömte durch die vorderen Fenster und setzte die sorgfältig zusammengestellte Herbstdekoration in Szene: Miniaturkürbisse auf jedem Tisch, getrocknete Kräuter an den freiliegenden Balken und Girlanden aus haltbar gemachten Herbstblättern, die die Schiefertafel mit der Speisekarte einrahmten. Es war gemütlich statt kitschig, eine feine Grenze, die Millie ganz bewusst einhielt.

An ihrem üblichen Ecktisch nippten die älteren Zwillingsschwestern Iris und Clem Hawthorne an ihrem

Earl Grey und teilten sich eine Portion Apple Crumble. Inzwischen waren sie beide in den Achtzigern und die selbsternannten Archivarinnen und Klatschbasen der Stadt; ihre silbernen Köpfe steckten in ständiger Beratung dicht beieinander.

»Millicent, Liebes«, rief Iris und winkte Millie mit einer knochigen Hand heran, die mit einer eindrucksvollen Anzahl türkiser Ringe geschmückt war. »Stimmt es, dass du überlegst, dieses Jahr beim Backwettbewerb mitzumachen?«

Millie funkelte Sophie finster an, die mit übertriebener Unschuld Tische abwischte. In Honeycomb Hollow verbreiteten sich Neuigkeiten mit übernatürlicher Geschwindigkeit.

»Ich bin noch unentschlossen«, sagte Millie diplomatisch und füllte ihre Teetassen nach.

»Also, Cora Webb würdest du ganz gewiss Konkurrenz machen«, sagte Clem und nickte weise. »Die Frau gewinnt seit drei Jahren in Folge mit ihren makellosen Kuchen. Unter uns gesagt«, sie beugte sich näher heran und senkte die Stimme zu einem theatralischen Flüstern, »ich vermute ja, dass sie sich diese Böden bei irgendeiner piekfeinen Bäckerei in Burlington bestellt.«

»Also wirklich, Clementine«, tadelte Iris ihre Schwester, »nur weil jemandes Kuchen so aussehen, als gehörten sie in ein Magazin, heißt das noch lange nicht, dass sie schummelt.« Sie wandte sich mit einem Zwinkern an Millie. »Wobei wir frisches Blut unter den Siegerinnen durchaus begrüßen würden, besonders einheimisches Talent.«

»Ich habe gehört, Nora Beasley soll örtliche Betriebe ziemlich auseinandernehmen«, sagte Millie und hielt ihren Tonfall neutral. »Es wirkt riskant, seine Backkunst jemandem vorzusetzen, der für harte Urteile bekannt ist.«

»Ach, die«, schnaubte Clem missbilligend. »Hält sich wohl für die nächste Ruth Reichl. Hast du gehört, was sie über den Honig des armen Lyle Brandt geschrieben hat?

Sie nannte ihn „an Hustensaft erinnernd, mit einer Note blanker Verzweiflung“. Der Mann hält seit vierzig Jahren Bienen!«

»Seit sie wieder hier ist, hat sie jedenfalls Eindruck gemacht«, stimmte Iris zu. »Dabei erinnere ich mich an sie als stilles Kind. Die Beasleys sind damals, fünfundachtzig, so plötzlich aus der Stadt verschwunden... ich habe mich immer gefragt, was da wirklich passiert ist.«

Millies Neugier war geweckt. »Nora Beasley ist in Honeycomb Hollow aufgewachsen?«

»Aber ja, die Beasleys waren hier einmal fest etabliert«, sagte Iris. »Aber das ist längst vergangene Geschichte. Die eigentliche Frage ist doch, ob dein Apfelkuchen dieses Wochenende im Hollow Hearth Inn auftauchen wird.« Ihre Augen funkelten vielsagend. »Manche von uns erinnern sich noch gut an die blauen Schleifen deiner Großmutter, Liebes.«

Bevor Millie antworten konnte, schossen Maples Ohren in die Höhe, und er trabte zum Schaufenster, wo er ein einziges leises Wuff von sich gab. Draußen blieb ein großer Mann in einem tadellosen Hemd auf dem Gehweg stehen und blickte hinein. Gideon Marsh, der Lebensmittelkontrolleur der Stadt. Für einen kurzen Moment trafen sich ihre Blicke durch das Glas, dann nickte er höflich und ging weiter.

»Sieh mal einer an«, murmelte Clem, der Blickwechsel war ihr nicht entgangen. »Herr Marsh scheint sich in letzter Zeit ganz besonders für unsere örtlichen Betriebe zu interessieren.«

»Er macht nur seine Arbeit«, sagte Millie schnell und spürte, wie ihr aus Gründen, die sie noch nicht näher untersuchen wollte, Wärme in die Wangen stieg. »Noch mehr Tee, meine Damen?«

Die nachmittägliche Ruhe legte sich wie eine behagliche Decke über das Café. Der Mittagsandrang, soweit man überhaupt davon sprechen konnte, hatte sich verzogen und

nur tellerweise Krümel und halb leere Kaffeetassen zurückgelassen. Sophie wischte die Tische ab, während Millie an der antiken Kasse die bescheidenen Tageseinnahmen zusammenzählte.

»Also«, sagte Sophie und brach das vertraute Schweigen. »Der Backwettbewerb.«

Millie seufzte und schob die Kassenschublade mit einem entschiedenen Klicken zu. »Du lässt nicht locker, oder?«

»Nicht die geringste Chance.« Sophie ließ sich auf einen Hocker am Tresen plumpsen. »Komm schon, was soll schlimmstenfalls passieren?«

Ein Kuchen, von dem jemand heftig krank wird. Geflüster über Flüche und Hexerei. Dass sich die Geschichte auf denkbar schlimmste Weise wiederholt. Die Gedanken kamen ungebeten, doch Millie schob sie beiseite.

»So einfach ist das nicht, Sophie. In meinen Backwaren fürs Café Magie einzusetzen, ist das eine: feine Einflüsse, kleine Trostzauber, ein Hauch von Freude, unter das Baiser gehoben. Aber ein Wettbewerb? Das fühlt sich nach Schummeln an.«

»Ist es Schummeln, wenn eine Künstlerin Techniken benutzt, die sie gemeistert hat? Wenn ein Koch auf Fähigkeiten zurückgreift, die seit Generationen weitergegeben werden?«, entgegnete Sophie. »Küchenhexerei ist dein Erbe, Tante Millie. Sie steckt dir buchstäblich im Blut.«

Millie zeichnete mit dem Finger ein Muster in den Mehlstaub auf der Arbeitsplatte. »Meine Eltern haben mich immer davor gewarnt, Aufmerksamkeit auf mich zu ziehen. „Eine Hexe, die auffällt, ruft Nachfragen hervor“, hat meine Mutter immer gesagt.«

»Nichts gegen Grandma, aber das ist Jahrzehnte her. Die Zeiten haben sich geändert.«

»Haben sie das?« Millie zog eine Augenbraue hoch. »Dann sag das mal Thistle Jones, die sich ihre Einkäufe

immer noch liefern lässt, weil die Leute die Straßenseite wechseln, wenn sie sie kommen sehen.«

»Das liegt daran, dass Thistle den Hund des Bürgermeisters öffentlich verhext hat, nachdem er ihren Kräutergarten umgegraben hatte«, gab Sophie zurück. »Und außerdem trägt sie überall diesen dramatischen schwarzen Umhang und schleppt einen knorrigen Spazierstock mit sich herum, auf dem oben tatsächlich eine Kristallkugel sitzt. Sie bettelt ja geradezu darum, als die Dorfhexe abgestempelt zu werden.«

Zu ihrem eigenen Erstaunen lachte Millie. Thistle Jones war tatsächlich Honeycomb Hollows unverkennbar hexenhafteste Bewohnerin, und sie schien diese Rolle eher zu genießen als ihr aus dem Weg zu gehen.

»Hör zu«, fuhr Sophie fort, die ihre Chance witterte, »ich sage ja nicht, dass du Verwandlungsmagie in deine Kuchenfüllung rühren sollst. Nur... unterdrück nicht, wer du bist, aus Angst vor dem, was vielleicht passieren könnte.«

Millie sah sich in ihrem Café um, mit seinen warmen Hölzern und Kupferakzenten, der Wand voller handgeschriebener Rezepte, gerahmt wie die Schätze, die sie waren, und dem sorgfältig gewählten Namen, der ihr Erbe ehrte und ihr zugleich eine glaubhafte Ausrede ließ. Sie hatte diesen Ort als Zuflucht geschaffen, als kontrollierte Umgebung, in der sie ihr Handwerk innerhalb sicherer Grenzen ausüben konnte.

Aber was taugte eine Zuflucht, wenn sie leer war? Wenn sie scheiterte, weil sie zu viel Angst hatte, ein Risiko einzugehen?

»Ich werde darüber nachdenken«, sagte sie schließlich. »Diesmal wirklich.«

Sophies Lächeln war den Knoten der Angst wert, der sich bereits in Millies Magen bildete.

Die Abendluft trug den klaren Duft von gefallenem Herbstlaub und Holzrauch, als Millie nach Ladenschluss

mit Maple durch den Ort ging. Im Herbst war Honeycomb Hollow am malerischsten, wenn die Ahornbäume entlang der Main Street in Farben brannten und auf jeder Veranda Kürbisse auftauchten. Honeycomb Hollow machte seinem Namen alle Ehre, eingebettet in ein kleines Tal, umgeben von sanften Hügeln und Apfelplantagen, die dem Ort seit Generationen seine Identität verliehen.

Ihr Weg führte sie am Hollow Hearth Inn vorbei, einer stattlichen viktorianischen Villa, die schon vor Jahrzehnten in ein Bed and Breakfast umgewandelt worden war. Warmes Licht leuchtete in den Fenstern, und ein Banner, das den bevorstehenden Backwettbewerb ankündigte, flatterte an der umlaufenden Veranda. Durch die Frontfenster konnte Millie sehen, wie im großen Speisesaal Tische gerückt und Platz für die Tische der Wettbewerbsteilnehmer geschaffen wurde.

Als sie stehen blieb, schwang die Eingangstür des Gasthofs auf, und Cora Webb kam heraus und balancierte einen Turm abgedeckter Kuchenplatten. In ihren Fünfigern und mit perfekt frisiertem, silberdurchzogenem Haar wirkte Cora geschniegelt wie jemand, den man noch nie ohne Lippenstift gesehen hatte. Sie war die Besitzerin von Cora's Confections, die exklusivste Bäckerei im ganzen County, und sorgte dafür, dass das auch jeder wusste.

»Millicent!«, rief Cora, als sie sie auf dem Gehweg entdeckte. »Was für eine angenehme Überraschung. Machen Sie einen Abendspaziergang?«

»Ich führe nur Maple aus«, erwiderte Millie und nickte zu ihrem Corgi hinüber, der Cora mit misstrauischen Augen musterte. Hunde waren nach Millies Erfahrung ausgezeichnete Menschenkenner.

»Wie... reizend«, sagte Cora, und ihr Lächeln erreichte ihre Augen nicht ganz. »Ich habe gerade ein paar Kostproben für das morgige Treffen des Gartenclubs abgegeben. Ein ausdrücklicher Wunsch des Gasthofs.« Sie packte die Kuchenboxen fester. »Werden wir Sie am

Wochenende beim Backwettbewerb sehen? Ich habe Gerüchte gehört, dass Sie vielleicht teilnehmen.«

Neuigkeiten verbreiteten sich in dieser Stadt wirklich schnell.

»Ich habe mich noch nicht entschieden«, sagte Millie vorsichtig.

»Nun, Mitbewerber sind immer willkommen«, sagte Cora mit geübter Liebenswürdigkeit. »Obwohl ich Sie warnen sollte: Nora Beasley hat außergewöhnlich hohe Ansprüche. Nicht jedes hausgemachte Gebäck genügt ihrem kultivierten Gaumen.«

Die Herablassung war ungefähr so subtil wie ein Vorschlaghammer, aber Millie hielt ihren Gesichtsausdruck neutral. »Ich werde daran denken.«

»Tun Sie das«, sagte Cora mit einem letzten spröden Lächeln, bevor sie zu ihrem Wagen weiterging; ihre Absätze klackten scharf auf dem Pflaster.

Maple ließ ein leises Knurren hören, als sie beobachteten, wie sie davonfuhr.

»Ganz meine Meinung«, murmelte Millie.

Sie setzten ihren Spaziergang fort, während Millies Gedanken sich weiter im Kreis drehten. Die Finanzen des Cafés blitzten vor ihrem inneren Auge auf: die schwindenden Ersparnisse, die steigenden Kosten, die stillen Nachmittage mit leeren Tischen. Fünftausend Dollar würden drei Monate Miete und Nebenkosten decken. Eine Erwähnung auf Nora Beasleys Blog könnte Kundschaft aus ganz Vermont anlocken.

Aber zu welchem Preis?

Maple zog plötzlich an der Leine und zerrte sie in Richtung des alten Apfelgartens am östlichen Rand der Stadt. Die Sonne war fast untergegangen und tauchte die knorrigen Bäume in immer tiefere Schatten.

»Nicht heute Abend, Kleiner«, sagte Millie und versuchte, ihn in eine andere Richtung zu lenken. »Es wird dunkel.«

Der Corgi blieb hartnäckig und zog mit erstaunlicher Kraft für seine kurzen Beine. Schließlich gab Millie nach und folgte ihm in die erste Baumreihe. Der Obstgarten gehörte seit der Gründung zu Honeycomb Hollow; die ersten Bäume hatten die ersten Siedler gepflanzt – und viele von ihnen waren der Familienlegende nach Hexen gewesen, die nach den Hexenprozessen von Salem einen abgelegenen Zufluchtsort gesucht hatten.

Maple führte sie direkt zu einem umgestürzten Baum, dessen Stamm an der Stelle gespalten war, an der er im Sturm der vergangenen Woche gebrochen war. Der Boden ringsum war übersät mit makellosen Äpfeln, die sich trotz ihrer verfrühten Ernte noch verwenden ließen.

»Schade«, sagte Millie und ging in die Hocke, um sich die heruntergefallenen Äpfel anzusehen. Das waren Äpfel der Sorte Northern Spy, ihre liebste Sorte zum Backen – knackig, säuerlich und mit einem Hauch von Honig und Gewürzen. Sie hob einen auf und prüfte, wie fest er war. »Wäre doch schade drum.«

Maple stupste ihre Hand an, blickte dann bedeutungsvoll zu den Äpfeln und wieder zurück zu ihr.

Nach fünfzehn Jahren zusammen hatte Millie gelernt, die Absichten ihres Familiars ziemlich genau zu lesen.

»Du findest, ich sollte die für den Backwettbewerb verwenden«, übersetzte sie. Es war keine Frage.

Maple gab ein einzelnes, bestimmtes Bellen von sich.

Millie seufzte, begann aber, die besten Äpfel in ihre Manteltaschen zu stecken. »Ich habe noch gar nicht entschieden, ob ich mitmache«, erklärte sie ihm mit Nachdruck. »Das ist nur... für den Fall der Fälle.«

Der Gesichtsausdruck des Corgis ließ sich nur als selbstzufrieden beschreiben.

Um Mitternacht war Millie wieder in der Küche von The Ginger Cauldron, und Mondlicht strömte durch die Fenster und warf lange Schatten über die Arbeitsflächen. Maple

döste in seinem Körbchen, auch wenn er gelegentlich ein Auge öffnete, um ihre Fortschritte zu überwachen.

Drei Kuchen standen auf Gittern zum Auskühlen, jeder eine leicht abgewandelte Version ihres Apfelkuchenrezepts. Einer ganz normal, ohne den leisesten Hauch Magie. Einer mit nur einem winzigen Wärmezauber, um die Zimtnoten hervorzuheben. Und einer... nun ja, der dritte stand noch unangetastet da und wartete auf eine Entscheidung.

Millie starrte auf das Rezeptbuch ihrer Großmutter, aufgeschlagen auf einer Seite mit dem Titel »Zuversichtskruste«. Der Zauber war schlicht genug – eine geflüsterte Beschwörung, während man die Butter einarbeitete, und der Fokus auf eine positive Absicht, während man den Rand formte. Die Magie würde den Geschmack nicht dramatisch verändern und die Jurymitglieder auch zu nichts gegen ihren Willen zwingen. Sie würde lediglich dafür sorgen, dass jeder Bissen ein Gefühl von Zufriedenheit und Offenheit vermittelte, sodass die eigentlichen Aromen zur Geltung kamen, ohne dass Vorannahmen oder Voreingenommenheit ihnen im Weg standen.

War das Betrug? Oder räumte sie damit nur Hindernisse für eine faire Beurteilung aus dem Weg?

Millie schloss die Augen und erinnerte sich an die Küche ihrer Großmutter – die Kräuterbündel, die von der Decke hingen, die blubbernden Töpfe, in denen sich manchmal Eintopf befand und manchmal etwas entschieden Magisches. »Essen, das mit Liebe zubereitet wird, ist ohnehin schon magisch, Millicent«, hatte sie immer gesagt. »Unsere Gabe macht die Absicht nur deutlicher.«

Als sie ihre Entscheidung getroffen hatte, griff Millie nach der Mehl-dose. Während sie das Mehl in ihre größte Rührschüssel siebte, begann sie leise zu summen – die entscheidende Komponente des Zuversichtszaubers. Die Melodie war alt, vermutlich so alt wie Honeycomb Hollow

selbst, eine schlichte Weise, die sich hob und senkte wie ein sanfter Wind.

Mit geübter Präzision arbeitete sie die Butter in das Mehl ein, doch diesmal ließ sie ihre natürliche Magie durch die Fingerspitzen fließen und den Teig mit Wärme und feiner Kraft durchdringen. Die Mischung nahm ein kaum wahrnehmbares goldenes Leuchten an, sichtbar nur für jene, die es sehen konnten.

»Gerade genug, damit die Aromen für sich selbst sprechen«, flüsterte sie, während sie den Teig ausrollte. »Gerade genug, damit der Kuchen eine faire Chance bekommt.«

Als das erste Licht der Morgendämmerung durch die Fenster kroch, stand der letzte Kuchen auskühlend auf dem Gitter – mit einer perfekten goldbraunen Gitterdecke, bestreut mit Zuckerkristallen, die das Licht wie winzige Diamanten einfingen. Für einen gewöhnlichen Betrachter war es einfach ein wunderschöner Apfelkuchen. Für Millies magische Sinne sumnte er vor sanfter, positiver Energie.

Maple tappte herüber, inzwischen hellwach, und setzte sich aufmerksam neben sie.

»Was meinst du?«, fragte Millie. »Zu viel? Zu wenig?«

Der Corgi legte den Kopf schief, musterte den Kuchen mit feierlichem Ernst und bellte dann entschieden zustimmend.

»Na schön, dann ist das wohl geklärt«, sagte Millie mit einem nervösen Lachen. Sie griff nach dem Anmeldeformular für den Backwettbewerb, das die ganze Nacht unberührt auf der Theke gelegen hatte. Mit einem tiefen Atemzug unterschrieb sie unten.

Im Feld für »Besondere Hinweise« zögerte sie, bevor sie schrieb: »Apfelkuchen aus Äpfeln der Sorte Northern Spy aus dem Obstgarten von Honeycomb Hollow. Enthält Butter, Weizenmehl, Zimt, Muskatnuss, Piment, Nelken und Vanille. Und nur eine Prise Zuversicht.«

Der letzte Teil war in einer Schrift geschrieben, die nur eine andere Hexe als solche erkennen würde.

Sie legte den Stift beiseite und sprach einen letzten, lautlosen Schutzzauber über ihr Werk – nur für alle Fälle. Ein Wettbewerb konnte schließlich unerwartete Gefühle hervorbringen, und Gefühle konnten selbst die sorgfältigst gewirkte Magie durcheinanderbringen.

Wie hieß dieses alte Sprichwort der Küchenhexen noch gleich? *Ein beobachteter Topf kocht nie, aber ein unbeaufsichtigter Zauber geht immer schief.*

»Dann mal los«, sagte sie zu Maple, der ihr aufmunternd mit dem Schwanz wedelte. »Alles oder nichts.«

Draußen tauchte die aufgehende Sonne Honeycomb Hollow in Gold- und Bernsteintöne und versprach einen wunderschönen Herbsttag – und den Beginn eines Weges, den Millie seit fünfzehn Jahren nicht mehr betreten hatte.

Kapitel 2: Aufregung vorm Backwettbewerb

Millie war mit dem Morgengrauen auf den Beinen, wobei »auf den Beinen« voraussetzte, dass sie überhaupt im Bett gelegen hatte. In Wahrheit war sie die ganze Nacht zwischen wacher Unruhe und flachem Wegdämmern hin und her getrieben, ihre Träume voller Pasteten, die Flügel bekamen und davonflogen, genau in dem Moment, als die Juroren mit ihren Gabeln näher kamen.

Auf ihrer Küchentheke standen ihre sorgfältig gepackten Backzutaten und Utensilien, darunter ein besonderer Behälter mit den Äpfeln der Sorte Northern Spy, zu denen Maple sie geführt hatte, und ein kleines Glas Mehl, das sie mit einem Zuversichtszauber belegt hatte. Das Glas sah gewöhnlich genug aus, doch wenn Millie ihre magischen Sinne ganz öffnete, konnte sie die sanfte goldene Aura sehen, die darum pulsierte wie ein Herzschlag.

»Jetzt ist es zu spät, um noch einen Rückzieher zu machen«, murmelte sie vor sich hin und rückte das karierte Tuch zurecht, mit dem ihr Zutatenkorb ausgelegt war.

Maple tappte in die Küche, seine Krallen klickten auf dem Holzboden. Seit gestern war er ungewöhnlich aufmerksam, wich ihr kaum von der Seite, ein sicheres Zeichen dafür, dass er ihre Unruhe spürte. Nun saß er – nein, nicht entspannt, sondern hellwach – neben ihr, den Kopf schief gelegt, als wollte er sagen: „Du schaffst das.“

»Leicht gesagt«, sagte Millie zu ihm und kraulte ihn hinter den Ohren. »Du bist ja nicht derjenige, der für einen Backwettbewerb fünfzehn Jahre Verstecken aufs Spiel setzt.«

Der Corgi schnaubte und schaffte es irgendwie, dabei zugleich mitfühlend und genervt zu klingen.

Ein hastiges Klopfen an der Tür ließ Millie zusammenzucken, und ihre Hand flog an ihre Brust.

»Es ist offen!«, rief sie und wusste genau, wer um diese Uhrzeit vor der Tür stehen würde.

Sophie stürmte mit ihrer üblichen Wirbelwindenergie herein, in einem rostfarbenen Pullover und mit einem handgestrickten Schal, den sie sich zweimal um den Hals gewickelt hatte. »Backwettbewerbstag!«, verkündete sie völlig überflüssig, als könnte Millie das vergessen haben. »Sind wir bereit, Backgeschichte zu schreiben?«

»Wir sind bereit, unauffällig mitzumachen und uns hoffentlich nicht zu blamieren«, korrigierte Millie, konnte sich bei der Begeisterung ihrer Nichte aber ein Lächeln nicht verkneifen.

»Ich hab die Rückbank von meinem Auto komplett freigeräumt, für all deine Sachen«, sagte Sophie und bewegte sich schon mit vertrauter Selbstverständlichkeit durch die Küche. Dabei hob sie die Kiste mit zusätzlichen Zutaten und Utensilien auf, die Millie gestern Abend vorbereitet hatte. »Du bringst genug Zeug für drei Wettbewerbe mit.«

»Genau das machen ernsthafte Bäcker eben«, sagte Millie, obwohl die Wahrheit komplizierter war. Die zusätzlichen Vorräte waren eine magische Rückversicherung: Ersatz mit dezenten Schutzzaubern, nur für alle Fälle. »Hilfst du mir mit diesem Tuch für den Platz?«

Gemeinsam falteten sie das cremefarbene Leinen, das Millies zugewiesene Arbeitsfläche bedecken sollte, während Sophie über den neuesten Trubel in den sozialen Medien rund um den Wettbewerb plauderte und Millie versuchte, das flaue Gefühl in ihrem Magen zu beruhigen.

An der Tür, die Vorräte in der Hand, blieb Millie kurz stehen. Das Gewicht dieses Moments lastete auf ihr – der

erste öffentliche Backwettbewerb, zu dem sie sich seit jenem Tag vor fünfzehn Jahren wieder angemeldet hatte. Damals war ihr das Geflüster von »Hexe« aus dem Gemeindezentrum gefolgt.

»Tante Millie?« Sophies Stimme holte sie in die Gegenwart zurück. »Frischer werden die Äpfel auch nicht.«

»Stimmt.« Millie straffte die Schultern und trat hinaus in den klaren Oktobermorgen.

Honeycomb Hollow hatte sich in seine schönste Herbstpracht gehüllt. Die Zuckerahorne entlang der Main Street leuchteten in Tönen von Bernstein und Karmesin, und in jedem Schaufenster war irgendeine Dekoration mit Kürbissen zu sehen. Die Luft roch nach Holzrauch und gefallenem Laub, mit einem Anflug von Frost, der kältere Tage verhiess.

Während Sophie die kurze Strecke zum Hollow Hearth Inn fuhr, sah Millie die vertrauten Gebäude vorbeiziehen und fragte sich, ob ihr sorgsam gepflegter Ruf bis zum Ende des Tages für immer verändert sein würde.

Das Hollow Hearth Inn stand am nördlichen Ende der Stadt, ein dreistöckiges viktorianisches Haus in würdevollem Grau mit bordeauxroten und cremefarbenen Zierleisten. Es war 1887 von einer der Gründerfamilien des Ortes erbaut worden und diente seit Generationen als erste Adresse für Übernachtungsgäste in Honeycomb Hollow. Heute war die Veranda, die das ganze Haus umlief, mit Herbstgirlanden geschmückt, und auf einem handgemalten Banner stand in eleganter Schrift „43rd Annual Harvest Bake-Off“.

Der Parkplatz war bereits halb voll, und aus den Autos stiegen Wettbewerbsteilnehmerinnen und -teilnehmer, beladen mit ihren Sachen. Millie erkannte die meisten, es war schließlich eine Kleinstadt, war aber überrascht, wie viele fremde Gesichter darunter waren. Offenbar hatte Nora Beasleys Beteiligung auch Konkurrenten aus den Nachbarorten angelockt.

»Ganz schön was los«, bemerkte Sophie und öffnete den Kofferraum. »Gut, dass wir früh dran sind.«

Millie hielt ihren Korb mit den besonderen Zutaten schützend an sich gedrückt, als sie mit Sophie durch die Eingangstüren des Gasthofs in den großen Ballsaal ging, der für diesen Anlass vollkommen umgestaltet worden war. Zwei Dutzend Backplätze bildeten entlang des Randes ein U, jeder mit einem kleinen Ofen, Arbeitsfläche und einer Nummer. An der offenen Seite des U stand der Jurytisch, bedeckt mit einem bordeauxroten Tuch und mit elegantem Gedeck versehen.

»Die Anmeldung für die Teilnehmenden ist da drüben«, sagte Sophie und deutete auf einen Tisch in der Nähe des Eingangs, an dem eine gehetzt wirkende Frau mit einem Klemmbrett den Andrang koordinierte.

Fünf Minuten später war Millie Platz 17 zugewiesen worden, eingezwängt zwischen Cora Webb an Platz 16 und einem älteren Herrn, den sie vage vom Bauernmarkt wiedererkannte. Cora war bereits da und ordnete ihre Ausrüstung mit militärischer Präzision. Ihr Platz sah aus wie aus einem Foodblog-Fotoshooting: glänzende Kupferutensilien, nach Größe sortiert, Zutaten in passenden Glasbehältern und eine makellos weiße Schürze, die an einem Haken hing.

»Na, sieh einer an«, sagte Cora und richtete sich auf, als Millie näher kam. »Millicent Maple. Die Gerüchte stimmten also.« Ihr Lächeln war professionell freundlich, ihr Tonfall verriet, dass sie gerade ein interessantes Insekt entdeckt hatte. »Wie ... unerwartet.«

»Hallo, Cora«, erwiderte Millie gelassen und stellte ihren Zutatenkorb ab. »Ein wunderschöner Tag für einen Backwettbewerb.«

»Allerdings.« Coras Blick glitt zu Millies schlichter Ausstattung. »Du setzt also auf den ... rustikalen Ansatz, wie ich sehe.«

sich ganz selbstverständlich mit Mitgliedern von Familien, die sich einst gegen die Vision seiner Großmutter gestellt hatten. Sogar Frau Henderson, deren kleine Wettermagie so gründlich unterdrückt worden war, dass sie sie selbst beinahe vergessen hatte, führte einem entzückten Kreis von Kindern einen kleinen Zauber vor, der den Regen noch etwas fernhielt.

Als alle Platz genommen hatten und versorgt waren, erhob sich Iris Hawthorne von ihrem Platz in der Mitte der Tafel, und ihre Zwillingschwester stand wie auf ein stummes Zeichen hin neben ihr auf.

»Freunde und Nachbarn«, begann Iris mit einer Stimme, die kräftiger war, als ihr Alter vermuten ließ. »Wir kommen heute Abend zusammen, um nicht nur die Herbsternste zu feiern, sondern auch eine Erneuerung des Verständnisses in unserer Gemeinschaft.«

»Viel zu lange haben wir künstliche Grenzen zugelassen, die trennten, was eigentlich vereint sein sollte«, fuhr Clem fort. »Magische Traditionen, die einander hätten stärken sollen, wurden starr voneinander getrennt, zum Schaden aller.«

»Heute Abend ehren wir die ursprüngliche Vision der Gründer von Honeycomb Hollow«, sagte Iris und hob ein Glas mit Deans magischem Punsch. »Einen Zufluchtsort, an dem unterschiedliche Traditionen Seite an Seite gedeihen konnten, voneinander lernten und doch ihren eigenen Charakter bewahrten.«

»Und wir ehren diejenigen, die geholfen haben, diese Vision wiederherzustellen«, fügte Clem hinzu, und ihr Blick fiel auf Millie. »Mit Mut, Zusammenarbeit und einem perfekt gebackenen Kuchen.«

Gelächter ging durch die Runde über diese schlichte Zusammenfassung der dramatischen Ereignisse, die sich auf dem Stadtplatz abgespielt hatten. Doch es steckte auch Wahrheit darin: Millies Küchenhexerei, die man so lange als eine der ‚niederen‘ magischen Künste abgetan hatte,

hatte genau das geliefert, was gebraucht worden war, als die herkömmlichen Ansätze versagt hatten.

Während das Festmahl voranschritt, ging Millie zwischen den Tischen entlang und achtete darauf, dass alle versorgt waren und es bequem hatten. Sie blieb kurz neben Sophie und Deputy Miller stehen und bemerkte die mühelose Vertrautheit, die sich im vergangenen Monat zwischen ihnen entwickelt hatte.

»Gibt es etwas Neues von den Leuten in Mapleton?«, fragte Miller und meinte damit die Nachbarstadt, in der es in letzter Zeit ebenfalls unerklärliche magische Störungen gegeben hatte.

»Sie haben ein formelles Schreiben geschickt und um Beratung gebeten«, bestätigte Millie. »Anscheinend geht bei ihrem örtlichen Backwettbewerb auch etwas Seltsames vor sich.«

»Noch ein Fall für die magische Detektivin«, neckte Sophie sie, auch wenn Stolz in ihrer Stimme mitschwang.

Millie lächelte, sagte aber nichts weiter dazu. Das war ein Gespräch für einen anderen Tag, wenn sich die neue Normalität in Honeycomb Hollow erst etwas fester eingespielt hatte. Für den Moment war sie zufrieden, zu sehen, wie ihr Café seinen eigentlichen Zweck erfüllte – ein Treffpunkt, an dem magische Barrieren sich in der schlichten, tiefen Magie gemeinsamen Essens und echter Gemeinschaft auflösten.

Der Höhepunkt des Abends kam mit dem Dessert. Millie hatte für diesen Anlass etwas Besonderes zubereitet: eine Pie, deren Rezept Elemente aus jeder magischen Tradition der Stadt vereinte. Die Kruste enthielt Thistles Schutzkräuter, die Füllung war mit Lyles magischem Honig gesüßt, und die Gewürze waren mit Coras Verwandlungstechniken zubereitet worden. Dean hatte eine Methode der Familie Beasley beige-steuert, um die Zutaten unterzuheben, während die Hawthorne-Zwillinge die fertige Pie mit einer uralten Beschwörung gesegnet hatten.

Als die Stücke rund um den Tisch gereicht wurden, erlebte jeder die feine Magie anders – eine persönliche Verstärkung, die direkt die ganz eigene Beziehung jedes Einzelnen zur Magie ansprach. Manche verspürten eine wohltuende Wärme, andere gewannen an Klarheit, und wer über ausgeprägtere magische Sinne verfügte, konnte die vielschichtigen Harmonien verschiedener Traditionen geradezu herausschmecken.

»Sie haben sich selbst übertroffen«, sagte Sheriff Hayes und genoss seine Portion mit offenkundiger Wertschätzung. »So etwas habe ich noch nie gekostet.«

»Genau darum geht es«, erwiderte Millie lächelnd. »Es soll nicht so sein wie irgendetwas, das es vorher gab. Genauso wie unsere Stadt nicht mehr das ist, was sie einmal war, oder das, was Gideon aus ihr machen wollte, oder auch nur das, was den ursprünglichen Gründern vorschwebte. Es ist etwas Neues, das wir gemeinsam erschaffen.«

Später, als die letzten Gäste gegangen waren und es im Café wieder still geworden war, saß Millie am nun leeren Gemeinschaftstisch, während Maple zufrieden zu ihren Füßen döste. Sophie war mit Deputy Miller zu einem Spaziergang im Mondschein rund um den Marktplatz aufgebrochen, und die anderen Hexen waren in ihre Häuser zurückgekehrt und hatten ein Gefühl von Erfolg und Möglichkeiten zurückgelassen.

Auch das Café selbst wirkte nach den Feierlichkeiten verändert – tiefer im Boden der Stadt verwurzelt, stärker in seiner Bestimmung als Knotenpunkt des magischen Netzwerks der Stadt. Der sanfte goldene Schimmer, der Millies Backwerk schon immer ausgezeichnet hatte, durchdrang nun das ganze Gebäude und war für magische Blicke als warme Ausstrahlung sichtbar, die über die physischen Wände hinausreichte.

Ein leises Klopfen an der Eingangstür weckte Maple aus seinem Nickerchen. Millie erkannte das unverwechselbare

Klopfmuster, stand auf und schloss die Tür auf. Draußen stand der Bote vom Postamt und sah wegen der späten Stunde entschuldigend aus.

»Eilzustellung, Frau Maple«, sagte er und reichte ihr einen dicken Umschlag. »Ist mit dem letzten Zug angekommen und als dringend markiert.«

Nachdem sie sich bedankt hatte, kehrte Millie an ihren Platz zurück und betrachtete den Umschlag neugierig. Die Absenderadresse zeigte, dass er aus Mapleton kam, der Nachbarstadt, in der sich seltsame Vorfälle häuften. Maple beobachtete interessiert, wie sie das Siegel brach und mehrere Seiten mit ausführlichen Beschreibungen sowie Fotografien entfaltete, auf denen Backwaren zu sehen waren, die auf rätselhafte Weise verwandelt worden zu sein schienen.

Besonders der letzte Absatz fesselte ihre Aufmerksamkeit:

»Angesichts Ihrer jüngsten Erfahrungen mit magischen Störungen in Honeycomb Hollow und Ihrer besonderen Expertise in der Küchenhexerei wären wir Ihnen für Ihre Unterstützung bei der Lösung dieser zunehmend beunruhigenden Vorfälle außerordentlich dankbar. Mehrere Teilnehmer unseres bevorstehenden Herbst-Backwettbewerbs haben von ungewöhnlichen Wirkungen ihrer Testrezepte berichtet, und wir befürchten, dass sich die Lage ohne das richtige magische Eingreifen zuspitzen könnte.«

Ein kleines Lächeln spielte um Millies Lippen, als sie den Brief beiseitelegte. Nachdem die Küchenhexerei jahrzehntelang als mindere magische Kunst abgetan worden war, wurden ihre Fähigkeiten nun genau für das gesucht, was sie so besonders machte – für ihre Gabe, das feine Zusammenspiel von Magie und ganz gewöhnlichen Zutaten zu verstehen, Ungleichgewichte aufzuspüren und durch die schlichte, tiefgreifende Magie bewusst zubereiteter Speisen wieder Harmonie herzustellen.